

Polizei fasst meistgesuchten US-Verbrecher

Flüchtiger Kinderschänder in Nicaragua gestellt

Managua (dpa). Die Polizei in Nicaragua hat einen der zehn meistgesuchten US-Verbrecher festgenommen. Eric Justin Toth soll Minderjährige sexuell missbraucht und Kinderpornos hergestellt haben. Der 31-Jährige wurde in Esteli, 160 Kilometer nördlich der Hauptstadt Managua, festgenommen, sagte Polizeichefin Aminta Granera. Er habe bei seiner Verhaftung erheblichen Widerstand geleistet. Mit einem falschen Reisepass habe sich Toth bereits länger in Nicaragua aufgehalten. Er werde nun an sein Heimatland ausgeliefert.

Toth gilt als Computerexperte mit guten Kenntnissen über virtuelle Sicherheitssysteme. So sei es ihm gelungen, Pässe und Kreditkarten zu fälschen, teilte die nicaraguanische Polizei mit. Seinen Opfern habe sich der frühere Lehrer in sozialen Netzwerken genähert. Dort habe er sich als Nachhilfelerhrer angeboten. Im Juni 2008 seien in der US-Hauptstadt Washington kinderpornografische Bilder auf Toth' Kamera gefunden worden, heißt es in dem Steckbrief der US-Bundespolizei FBI.

Toth stand seit April 2012 auf der FBI-Liste der zehn meistgesuchten Verbrecher. Laut Granera hatte er dort den Platz von Al-Qaida-Chef Osama bin Laden eingenommen, der im Mai 2011 von US-Soldaten in Pakistan getötet worden war.

Zahl der Verkehrstoten auf Rekordtief

Wiesbaden (dpa). Nie sind in einem Februar weniger Menschen im Straßenverkehr gestorben als in diesem Jahr. In den ersten beiden Monaten 2013 sank die Zahl der Verkehrstoten um fast ein Viertel. Das geht aus vorläufigen Zahlen des Statistischen Bundesamtes hervor, die am Dienstag in Wiesbaden veröffentlicht wurden. 182 Verkehrstote zählten die Statistiker im Februar, 28,6 Prozent weniger als ein Jahr zuvor. „Das ist die geringste Zahl an Todesopfern in einem Februar seit Beginn der Statistik“, hieß es aus Wiesbaden. Auch die Zahl der Verletzten ging im Februar zurück: um 10,6 Prozent auf rund 21 200. Insgesamt musste die Polizei rund 176 700 Unfälle aufnehmen, 2,2 Prozent weniger als ein Jahr zuvor. Schon im Januar war die Zahl der Verkehrstoten deutlich gesunken. In Summe verloren in den ersten beiden Monaten dieses Jahres 394 Menschen ihr Leben im Straßenverkehr – 24,1 Prozent weniger als im Vorjahreszeitraum. Bei den Verletzten gab es einen Rückgang um 13 Prozent auf rund 44 200 Personen.



Stress lass nach ...

Jeder vierte Deutsche gerät im Job an die Grenzen seiner Belastbarkeit – Arbeitgeber allerdings tun sich schwer mit einer Änderung des Systems.

VON GABI STIEF

Berlin. Die Zahlen sind alarmierend: Mehr als jeder vierte Deutsche kommt im Job immer oder oft an die Grenzen seiner körperlichen und seelischen Belastbarkeit. Das ist das Ergebnis einer Forsa-Umfrage im Auftrag der IG Metall, die am Dienstag in Berlin auf einem Anti-Stress-Kongress der Gewerkschaft vorgestellt wurde. 42 Prozent der Befragten gaben an, hin und wieder unter Stress zu leiden. Nur 30 Prozent kennen das Problem überhaupt nicht.

Immer mehr Unternehmen fahnden nach den Ursachen für krank machenden Stress am Arbeitsplatz und schlechtes Betriebsklima – allerdings häufig erst nach jahrelangen innerbetrieblichen Auseinandersetzungen. Die einen engagieren einen Arbeitspsychologen, die anderen verteilen Fragebögen an ihre Beschäftigten: Damit die Überprüfung der Arbeitsbedingungen auf psychische Belastungen zur Regel und nicht zum Streitfall wird, forderte IG-Metall-Chef Berthold Huber gestern eine Reform des Arbeitsschutzgesetzes. Psychische Erkrankungen seien kein individuelles Problem der Beschäftigten, erklärte Huber zum Auftakt der Veranstaltung. Der Fehler stecke im System.

So sehen es auch die Arbeitnehmer. Laut

Forsa-Umfrage fordern 88 Prozent der Beschäftigten, Unternehmen sollten mehr tun, um ihre Mitarbeiter vor zu hohem Leistungsdruck und gesundheitsschädigendem Stress zu schützen. 69 Prozent der Befragten wünschen sich danach klarere Vorgaben durch die Politik.

Bislang sind Maßnahmen zum Gesundheitsschutz der Beschäftigten häufig noch vom Verhandlungsgeschick der Betriebsräte abhängig. Beim Aufzugbauer Otis in Mannheim etwa einigten sich Betriebsrat und Unternehmensleitung nach elf Arbeitsgerichtsverfahren auf eine entsprechende Betriebsvereinbarung. Darin wurde unter anderem die Rufbereitschaft der Monteure geregelt. Neueinstellungen sollen für eine „gesundheitsgerechte Sollstärke“ beim Personal sorgen. Bei der Sick AG in Waldkirch, einem Hersteller von Sensoren, wurde nach jahrelangen Auseinandersetzungen gemeinsam mit einem Arbeitspsychologen eine sogenannte Gefährdungsanalyse erarbeitet. Telefonfreie Arbeitszeiten wurden eingeführt, neue Schichtpläne erstellt. In Workshops werden die Beschäftigten an der Arbeitsgestaltung beteiligt. Bei Panasonic in Hamburg wurde nach dreijähriger Verhandlung eine Betriebsvereinbarungen geschlossen, die Schutz vor psychischen Belastungen wie der täglichen E-Mail-

Flut einschließt. Unter anderem wurde ein „alternierendes Arbeiten“ eingeführt. Es ermöglicht Beschäftigten, einen Teil der Arbeit tageweise von zu Hause aus zu erledigen.

Das gute Recht auf Pause

Der Pausenanspruch eines Arbeitnehmers ist in der Betriebsvereinbarung geregelt. Fehlen die Angaben darin, gelten die gesetzlichen Mindestansprüche. Diese sehen vor, dass Arbeitnehmer bei mehr als sechs Arbeitsstunden pro Tag mindestens 30 Minuten Pause machen müssen. Bei mehr als neun Stunden am Tag stehen ihnen 45 Minuten zu, die auf 15-Minuten-Abschnitte aufgeteilt werden können. Wann die Pausen genommen werden dürfen, legt der Chef fest. Dürfen Arbeitnehmer die ihnen zustehenden Pausen nicht nehmen, ist das eine Ordnungswidrigkeit. Der Arbeitgeber muss dann ein Bußgeld zahlen. dpa

digen. Erste Erfahrungen zu den gesundheitlichen Auswirkungen seien positiv, heißt es.

Grund genug, die Ausnahme zur Regel zu machen – meint die IG Metall. Vorstandsmitglied Hans-Jürgen Urban sprach gestern von einer „tickenden gesellschaftlichen Zeitbombe“ und mahnte eine Anti-Stress-Verordnung an.

Eine spezielle Verordnung wird es allerdings vor der Wahl nicht mehr geben. Rechtliche Regelungen seien schwierig, solange die Wirkungen bestimmter Maßnahmen unerforscht seien, sagte Gerd Hoofe, Staatssekretär im Haus von Arbeitsministerin Ursula von der Leyen und Gastredner bei der IG Metall. Es gebe bislang keine Grenzwerte für psychische Belastungen wie beim Lärm. „Wie messe ich das Betriebsklima oder gute Führung?“, fragte Hoofe und versprach dennoch, nichts auf die lange Bank zu schieben und die Forschung voranzutreiben.

Den Arbeitgeberverband Gesamtmetall wird's freuen. Er hält Gesetze für unangemessen. Die pauschale Behauptung, dass Arbeit an sich krank mache, gehe völlig an der Realität vorbei, kritisierte Hauptgeschäftsführer Oliver Zander gestern. Gerade psychische Belastungen und Stress hätten ihre Ursachen auch im individuellen Umfeld der Betroffenen.

„Hilfsangebote sind oft Alibi“

Herr Kratzer, was stresst die Menschen am Arbeitsplatz?

Zu viel Arbeit bei zu wenig Zeit stresst. Bleibt Arbeit liegen, ärgert das Kollegen und Chefs. Auch wenn man bei der Qualität der Arbeit Abstriche machen muss, führt das zu Stress. Etwa wenn ein Bankangestellter permanent zwischen Beratung und Verkaufsdruck steht. Oder wenn jemand wegen organisatorischer Arbeit nicht zu seiner eigentlichen kommt.

Viele Betriebe versuchen dem Stress mit Entspannungsangeboten wie Vitaminbars oder Ruheräumen entgegenzukommen. Bringt das was?

Schön, dass Betriebe versuchen, ihren Mitarbeitern beim Entspannen zu helfen.



NICK KRATZER ist Soziologe im Institut für sozialwissenschaftliche Forschung in München

fen. Doch das löst nicht das strukturelle Problem der Mehrarbeit und Überstunden. Solche Angebote sind häufig Alibiveranstaltungen und nur Ausdruck einer unternehmerischen Hilflosigkeit.

Wie kann sich dann ein gestresster Mitarbeiter aus diesem Hamsterrad retten? Ratgeber empfehlen, auch einmal Nein zu sagen. Wichtig aber ist, dass man eine Entscheidung trifft. Die kann zugunsten der Arbeit und der Karriere sein, aber auch zugunsten der Gesundheit. Und die hat heute eben ihren Preis.

Der eigentliche Diskurs muss jedoch im Betrieb stattfinden.

Interview: Felix Klabe

Bakterien besiegen Krebszellen

Bestrahlung von innen: Forscher bezwingen Bauchspeicheldrüsentumor bei Mäusen

VON NICOLA ZELLMER

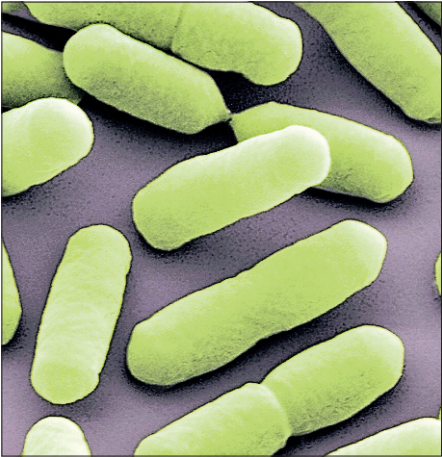
New York. Krebszellen kennen viele Tricks, um unseren Körper zu schwächen. Doch mit dem Einfallsreichtum der US-Forscherinnen Claudia Gravekamp und Ekaterina Dadachova vom Albert-Einstein-College in New York haben sie ganz sicher nicht gerechnet. Die beiden Wissenschaftlerinnen nutzten erstmals Bakterien, um radioaktive Isotope in Mäuse mit Bauchspeicheldrüsenkrebs einzuschleusen – mit überwältigendem Erfolg. Ihre Ergebnisse haben sie in der Online-Version des Forschungsmagazins „Proceedings of the National Academy of Sciences“ veröffentlicht.

„Wir waren in der Lage, bei unserer ersten Versuchsreihe eine 90-prozentige Reduktion der Metastasen (Absiedelungen) zu erreichen“, erklärt Mikrobiologin Gravekamp vom Einstein-College. „Mit weiteren Verbesserungen hat unser Ansatz das Potenzial, eine neue Ära in der Behandlung von metastasiertem Pankreaskrebs zu starten.“

Die Idee zu der trickreichen Behandlung kam Gravekamp bei der Arbeit an einem bekannten Phänomen: Bereits vor einigen Jahren hatten Wissenschaftler beobachtet, dass abgeschwächte Listeria-Bakterien nur Tumorzellen befallen, während sie gesunden Zellen mit starker Immunabwehr nicht schaden. Die abgeschwächten Erreger dagegen verursachen bei empfindlichen Menschen schwere Lebensmittelvergiftungen. Gravekamp entdeckte als Grund, dass die körpereigene Immunabwehr in den

Krebszellen geschwächt war und diese sich daher nicht gegen die Listerien wehren konnten.

Dadurch motiviert, entwickelte die Mikrobiologin Ideen weiter, um die geschwächten Listerien als Fährte für Krebsmedikamente zu nutzen. Ihre Kollegin, die Radiologie-Professorin Ekaterina Dadachova, hatte dann die Idee, das radioaktive Isotop Rhenium an die Bakterien zu hängen, um die Krebszellen quasi von innen zu bestrahlen. „Wir wählten Rhenium, weil es Betastrahlung aussendet, die sehr effektiv in der Krebsbehandlung ist“, sagt Dadachova. „Außerdem hat Rhenium nur eine Halbwerts-

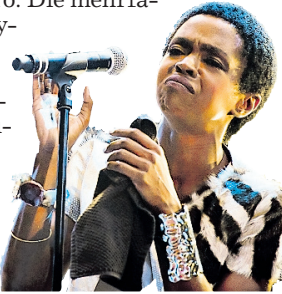


Nützliche Bakterien: US-Forscher nutzen Listerien, um radioaktive Isotope in die Tumorzellen von Mäusen zu transportieren. dpa

BOULEVARD

Ärger mit dem Finanzamt

Lauryn Hill (37), Mitbegründerin der Hip-Hop-Band The Fugees, ist einer Gefängnisstrafe wegen Steuerhinterziehung vorerst entkommen. Ein Gericht in Newark (US-Bundesstaat New Jersey) habe ihr zwei Wochen Zeit gegeben, einen großen Teil ihrer Steuerschulden zurückzuzahlen, berichtete das Promi-Portals TMZ.com. Hill hatte 2012 zugegeben, drei Jahre lang ihre Steuern nicht gezahlt zu haben. Laut „TMZ.com“ belaufen sich ihre Schulden auf umgerechnet mehr als 700 000 Euro. Die mehrfache Grammy-Gewinnerin feierte ihre größten Erfolge mit den Fugees. Ihr größter Hit wurde 1996 der Co-versong „Killing Me Softly“. dpa



Schluss mit Affentheater

Popsänger **Justin Bieber** (19) möchte sein in Deutschland beschlagnahmtes Kapuzineräffchen **Mally** offenbar nicht zurückhaben. In einer E-Mail habe sein Management das Münchener Tierheim, in dem Mally zurzeit untergebracht ist, um Tipps für eine Unterkunft gebeten, in der der Affe gut aufgehoben sei. Nach Angaben einer Tierheimsprecherin erwägt Bieber demnach, den Affen in einem deutschen Zoo unterzubringen. Die Mail enthalte im Absender den Namen von Justin Biebers Manager, Scooter Brown – allerdings sei die Adresse des Absenders nicht verifiziert. Das Tierheim riet Bieber, beim Zoll eine offizielle Erklärung über den Verzicht abzugeben.

Am Gründonnerstag hatte der Zoll das 14 Wochen alte Kapuzineräffchen am Münchener Flughafen beschlagnahmt. dpa



Lust auf Comeback

Agnetha Fältskog (63), Ex-Mitglied von ABBA, kann sich ein Comeback der schwedischen Band vorstellen. „Vielleicht ein Konzert für einen wohltätigen Zweck? Ich würde jedenfalls nicht von vorneherein Nein sagen“, sagte sie dem „Zeitmagazin“. Den ABBA-Hit „The Winner Takes It All“ höre sie inzwischen wieder gern. ABBA, ein Akronym der Vornamen der Bandmitglieder Agnetha Fältskog, Anni-Frid Lyngstad, Björn Ulvåus und Benny, löste sich 1982 auf. Fältskog veröffentlicht am 10. Mai ihr Album „A“. dpa



KURZ GEMELDET

Ruhe bitte!

Berlin: Viele Jugendliche haben bereits als Berufsanfänger kein intaktes Gehör mehr. „Ohne weitere Präventionsmaßnahmen wird ein Drittel der jungen Leute heutigen Erkenntnissen zufolge im Alter von 50 Jahren ein Hörgerät brauchen“, sagte der Sprecher der Berufswissenschaft der Bauwirtschaft (BG Bau) Joachim Förster am Dienstag in Berlin. Jungen Menschen seien die Lärmgefahren oft nicht bewusst. Bei Konzerten, in Clubs oder mit MP3-Playern werde zu häufig laute Musik gehört. Am heutigen Mittwoch, dem 16. Tag gegen Lärm, werben Verbände bundesweit für mehr Ruhe. dpa

KENO

Gewinnzahlen: 2, 4, 8, 9, 12, 14, 15, 23, 27, 33, 46, 47, 49, 50, 51, 56, 60, 61, 66, 70
Plus 5: 7 2 4 4 3 (ohne Gewähr)